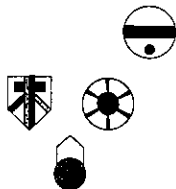


# CARTOPHILIA HELVETICA

Postfach 3037 CH-8201 Schaffhausen



## BULLETIN No 4 / 1989

### Inhalt / Contenu

Mitgliederbrief / Lettre à nos membres	3 / 4
Das Berner Spielkarten-Verbot von 1367	5
Convention der Intern. Playing Card Society, Triest	8
MODIANO - Preis / Prix MODIANO	10/ 11
Tarot-Ausstellung im Deutschen Spielkartenmuseum	12
Ausstellung / Exposition "Les cartes de la Révolution"	14
Luzerner Fasnachts-Jasskarten von Léon Schnyder	17
Neue Spielkarten-Vereinigung in der DDR	20
Spielkartengesellschaft Bube, Dame König	20
Le patronage des cartiers et le jour de leur fête	21
Spielkarten von "Erté" / Cartes à jouer de M. Erté	23
Neuigkeiten / Faits divers	25
National-Jass '91	26
Victoria - Playing Cards	27

Mitgliederbrief

Sehr geehrte Damen und Herren,

Am 16. November wird in Issy-les-Moulineaux, im "Musée Français de la Carte à jouer", eine grosse Ausstellung über Spielkarten der Revolutionszeit eröffnet. Nach der eindrucksvollen und sehr erfolgreichen Convention der International Playing Card Society in Triest (6.-8. Oktober), der Eröffnung der Fortsetzungs-Ausstellung über Tarot in Leinfelden (3. November), findet damit innert kurzer Zeit ein weiterer Höhepunkt für die Freunde der Spielkarte statt. Es ist erfreulich, wie die Spielkarte als Gegenstand von Volkskunde aber auch der graphischen Kunst in der Öffentlichkeit immer mehr Beachtung findet.

Die vorliegende Ausgabe des "Bulletin" berichtet über die erwähnten Veranstaltungen und Ausstellungen, weist auf neue Schriften und Kataloge hin und zeigt das neue Spiel an, das unser Mitglied Léon Schnyder geschaffen hat. Dazu kommen weitere Informationen, die den Sammler und Spielkarten-Liebhaber interessieren dürften. Allen Mitarbeitern, die uns Ihre Informationen sowohl für diese als für frühere Ausgaben zur Verfügung stellten, sei bestens gedankt. Wir hoffen, dass uns auch im kommenden Jahr Informationen, Mitteilungen und Hinweise aus dem Kreis der Mitglieder zugehen werden. Nur mit Ihrer Mithilfe können wir umfassend informieren und berichten. Vielen Dank im voraus.

Mit freundlichen Grüßen



NB. Bitte vormerken in Ihrer Agenda:

Die Jahresversammlung der Cartophilia Helvetica von 1990 ist vorgesehen für das Wochenende vom 21./22. April. Nach dem Besuch der Stiftsbibliothek in St. Gallen werden wir uns für den Rest der Tagung nach Appenzell begeben (Hotel Hecht).

Lettre à nos membres

Mesdames et Messieurs,

Le 16 novembre, au Musée Français de la Carte à jouer à Issy-les-Moulineaux sera inaugurée une grande exposition sur "Les cartes de la Révolution". Après l'impressionnante et mémorable Convention de l'International Playing Card Society à Trieste (6 - 8 octobre) et l'inauguration de l'exposition sur les Tarots (2<sup>e</sup> partie) au Deutsches Spielkartenmuseum à Leinfelden le 3 novembre, les amis de la carte à jouer sont gâtés d'un autre point culminant en peu de temps. A notre joie, la carte à jouer comme objet d'art et comme témoin culturel gagne de plus en plus un intérêt particulier.

Notre "Bulletin 4/1989", le dernier de cette année, vous informe sur tous les événements, les expositions, les nouveaux catalogues et livres. Avec plaisir nous pouvons annoncer un nouveau jeu de notre membre Léon Schnyder. En plus, vous trouverez d'autres informations qui peuvent intéresser les collectionneurs et amateurs de la carte à jouer. A tous ceux qui durant l'année nous ont fourni des informations, des articles et des indications un grand merci. Grâce à cette coopération, notre "Bulletin" est capable de vous servir mieux. Nous comptons sur votre coopération aussi dans les années suivantes. Nous vous remercions d'avance.

Avec nos cordiales salutations



PS. A noter dans votre agenda:

L'assemblée générale de Cartophilia Helvetica est prévue pour le week-end du 21 / 22 avril 1990. Après la visite de la fameuse bibliothèque du cloître de Sain Gall, on se réunira à Appenzell (Hotel Hecht).

## Das Berner Spielkarten-Verbot von 1367

Anlässlich der Ausstellung über Spielkarten im vergangenen April/Mai in den Räumen der Schweizerischen Landesbibliothek war auch eine Kopie jenes Kartenspielverbotes der Stadt Bern aus dem Jahre 1367 zu sehen. Die betreffende Satzung befindet sich in einem Satzungsbuch, das heute im Besitz der Oesterreichischen Nationalbibliothek ist. Da anzunehmen ist, dass sich die Mitglieder der Cartophilia Helvetica für die Ueberlegungen um die Authentizität der Satzung von 1367 interessieren, sei die Antwort des Staatsarchivs des Kantons Bern hier publiziert. Das Kartenspiel-Verbot der Stadt Bern wird von vielen Sachverständigen als das bisher älteste Zeugnis für Spielkarten in Europa gewertet.

R.



**Staatsarchiv des Kantons Bern**  
**Archives de l'Etat de Berne**

3012 Bern, Falkenplatz 4, Telefon 031 23 94 92

Das angesprochene Kartenspiel-Verbot vom 24. März 1367 findet sich erstmals in dem vom Chronisten und zeitweiligen Stadtschreiber Conrad Justinger geführten Satzungenbuch. Dieses älteste erhaltene Berner Satzungenbuch (im folgenden als 'Satzungenbuch W' bezeichnet), welches sich heute als Codex Nr. 12507 in der Oesterreichischen Nationalbibliothek in Wien befindet, hat Justinger aus zwei älteren, heute verlorenen Handschriften - einem "rodel" und älteren "satzungbuch" - abgeschrieben. Die Satzung vom 24. März 1367 (= Sammlung schweizerischer Rechtsquellen, Stadtrecht von Bern I/II<sup>2</sup>, S. 114, Nr. 83) stammt aus dem verlorenen "satzungbuch", wie der dort am Rand beigefügte Buchstabe "S" zeigt.

Item Das niemang mit Weinfelß spielen  
noch Karten Spiel tuelen, § 147

Wir Bon och geferget hymnant zu diesen ~~gesungten~~ weinfelß  
Kortentuelen Sind dar nach als lant als ons Fuget: Das niemang  
in Enfer Stadt mit Karten Spiel noch mit Weinfelß spielen, § 148  
uber Das tete. Sind als Dik er es tete als menigen manot § 149  
er Baren von Enfer Stadt Sind als menig pßint ze einung  
geten Datz Eckalen wir ons sellen vor. Er effil. Datung in Br  
Amunicatois Dince Anno Sind an DIT. <sup>imo</sup> LeBy. 1511  
Item Sind in Russ Rus auch genlich Spiel gesuchet. Si sel Dgr. Form  
Kapfen ein Gall Jar. Dardla Das er Das Sa Laga tuelen. ad Das Spiel  
mit Simon. <sup>mit Dik</sup> In sinem. Sinie lieft, <sup>mit</sup> wir zu andern och so kuchen Die von  
Bartendin sel so in wocher geselstunt Begret <sup>§ 150</sup> ..

Die Stadtsatzungen waren in Bern eine Art "amtliche Gesetzessammlung", die fortlaufend ergänzt und dann periodisch wieder ganz abgeschrieben wurden, wobei alte, überholte Bestimmungen weggelassen wurden, die geltenden Satzungen auch oft neu gruppiert wurden, so dass das neue Exemplar wieder auf dem neuesten Stand der geltenden Bestimmungen war.

Die Justinger'sche Abschrift, das Satzungenbuch W, ist in zwei Abschnitten entstanden: einem älteren Teil vor 1399 und einem jüngeren bis zum Jahre 1409. Andere Schreiber haben das Satzungenbuch W noch bis zum Jahre 1436 weitergeführt.

Zumindest der erste Abschnitt des Kartenspielerverbotes gehört vermutlich zum älteren, vor 1399 entstandenen Teil des Satzungenbuches W, während der zweite Abschnitt mehrmals von späteren Händen ergänzt wurde. Da das Original des Satzungenbuches W, der Codex Nr. 12507, in Wien liegt, ist es mir leider unmöglich, diesen Sachverhalt an der originalen Handschrift zu überprüfen. Es gibt jedoch keinen Grund daran zu zweifeln, dass das Kartenspielerverbot wirklich aus dem Jahre 1367 stammt.

Das Satzungenbuch W war bei der ersten Edition der Berner Satzungenbücher 1902 (= RQ Bern I<sup>1</sup>) noch unbekannt, es wurde erst später von Prof. Leo Weisz in Wien wiederentdeckt. In der älteren Abschrift von W, dem Satzungenbuch P, das bis 1939 als ältestes Berner Satzungenbuch galt, fehlt das Datum des Kartenspielerverbotes - eine zufällige Auslassung des Abschreibers. Nur die jüngere Abschrift von W, das Satzungenbuch R (vgl. RQ Bern I/II<sup>2</sup>, Nr. 280) erwähnte das Datum. Aus diesem Sachverhalt ist wahrscheinlich die von Ihnen erwähnte, jedoch heute überholte Ansicht von Dr. Rosenfeld zu verstehen.

Neben den Fassungen von W und R des Kartenspielerverbotes von 1367 habe ich Ihnen einige weitere in den Rechtsquellen publizierte Kartenspielerverbote in Kopie beigelegt. Ueber Kartenspiel und Kartenmacher in Bern sind mir zurzeit keine Publikationen bekannt. Einzig im Berner Taschenbuch von 1897 und 1898 findet sich ein längerer Aufsatz über die Buchdruckerfamilie Apiarius, die nach Ihren Angaben auch Spielkarten herstellte.

Bern, den 12. Januar 1989



Vinzenz Bartlome

## CONVENTION der INTERNATIONAL PLAYING CARD SOCIETY in Trieste 1989

---

Die diesjährige Tagung der International Playing Card Society darf zu den interessantesten und eindrucklichsten Veranstaltungen der letzten Jahre gezählt werden. Nach Mailand (1981) war es bereits das zweite Mal, dass Italien Gastgeberland war. Die Stadt Triest, ein Kreuzungspunkt verschiedener Kulturen, bildete einen idealen Rahmen für die Convention. Die Tatsache, dass Triest auch eine bedeutende Spielkarten-Industrie besitzt, prädestinierte diese Stadt geradezu für eine solche Tagung. Die Firma Modiano scheute denn auch keine Mühen, um die Convention zu einem eindrucklichen und unvergesslichen Erlebnis werden zu lassen.

Am Freitag, 6. Oktober, begann die Tagung am Nachmittag mit einer Besichtigung der neuen Fabrikanlagen der Firma Modiano am Stadtrand. Es war das erste Mal, dass anlässlich einer Convention eine Spielkartenfabrik ihre Tore öffnete und den Tagungsteilnehmern Einblick in die verschiedenen Fabrikationsabläufe gewährte, eine Tatsache, die sehr geschätzt wurde. Anschliessend fand in den Räumen des Palazzo della Soprintendenza die feierliche Eröffnung der Ausstellung "Due secoli di carte da gioco a Trieste" (Spielkarten aus zwei Jahrhunderten in Triest) statt. Zur hervorragend gestalteten Ausstellung erschien auch ein reichhaltig illustrierter Katalog.

Am spätem Abend bestand noch die Gelegenheit, zu tauschen, zu kaufen und zu verkaufen. Manch einer konnte sich ein Spiel erwerben, das er schon länger gesucht hatte, wieder andere erhofften sich gute Geschäfte, um dadurch die Kosten der Tagung etwas reduzieren zu können.

Der Samstag war den Vorträgen und der Jahresversammlung gewidmet. Eine Simultan-Übersetzungsanlage ermöglichte es den meisten Teilnehmern, die auf hohem Niveau sich befindenden Vorträge in ihrer eigenen Sprache anhören zu dürfen. Als erster Referent berichtete Alberto Fiorin über das Spiel in der Lagunenstadt Venedig, die im 18. Jahrhundert als die Hauptstadt des Glückspiels bezeichnet wurde. Der Amerikaner Robert Kissel stellte das Spiel "Zwittlech", ein Kartenspiel der osteuropäischen Juden vor, eine sehr interessante Studie über ein Spiel, das Zahlen mit Wörtern verband. Franco Pratesi widmete seine Ausführungen den frühesten Belegen für Kartenspiele in Florenz. Die Erwähnung des Kartenspiels aus dem Jahre 1377 gehört zu den frühesten Zeugnissen in Europa. Anhand von zahlreichen Statistiken konnte der Wiener Klaus Reisinger Aufschluss über die "Spielkartenproduktion im Küstenland" (zu dem auch Triest gehörte) geben. Enrica Domenicali ging in ihrem

ausgezeichneten Vortrag "Il cognome del garofano" in erster Linie auf ikonographische und stilistische Aspekte ein. Den Abschluss machte Giancarlo Ghirardi, ein Physiker, mit seinen sehr rationalen Ueberlegungen zu "I Tarocchi periodici".

An der Jahresversammlung, die leider vor gelichteten Reihen stattfand, wurde Claude Guiard aus Paris zum neuen Präsidenten der International Playing Card Society gewählt. Nächster Convention-Ort wird im Oktober 1990 Leinfelden bei Stuttgart sein. Das Deutsche Spielkarten-Museum wird zu jenem Zeitpunkt eine Ausstellung mit über hundert Spielen aus der Sammlung von Sylvia Mann vorbereiten. Der von Sylvia Mann geschriebene Katalog (zweisprachig englisch/deutsch) wird zugleich zu einem Handbuch über Spielkarten für Forscher und Sammler werden. Mit einem Gala-Diner im Savoia Excelsior Palace fand die Convention 1989 einen glanzvollen Abschluss. Im Verlaufe des Abends, an dem über zweihundert Personen teilnahmen, wurden Grussadressen verlesen und verschiedene Personen mit Diplomen und Geschenken ausgezeichnet. Unter den Geehrten befand sich auch Dr. Peter F. Kopp, der Ehrenpräsident der Cartophilia Helvetica. Ein Höhepunkt war die Uebergabe des ersten MODIANO-Preises an den Niederländer Nico Peters van Berkel, der in grosszügiger Weise die Preissumme an die International Playing Card Society weitergab, die ihrerseits von MODIANO mit einem Betrag von einer Million Lire beschenkt wurde.

Am Sonntag wurde den Tagungsteilnehmern noch die Gelegenheit geboten, sich touristisch zu betätigen, die Stadt Triest zu besichtigen und als Zuschauer die Segelschiff-Regatta "Barcolana" zu verfolgen. Die Convention in Triest darf ohne Zweifel als eine der schönsten Tagungen in der Geschichte der International Playing Card Society bezeichnet werden. Dies ist vor allem dem Einsatz der Herren Guido Crechici, Vito Arienti und Alberto Milano sowie dem Personal der Firma Modiano in Triest zu verdanken.

M.R.

## Ein neues Buch - un nouveau livre

Jean Verame

Les merveilleuses Cartes à jouer du XIX<sup>e</sup> siècle

Edition Nathan Paris 1989 Preis / Prix SFr. 125.- ea.

Das reichhaltige, ausschliesslich farbig illustrierte Buch ist über den Buchhandel zu beziehen.

Ce livre, richement illustré en couleurs, est en vente chez les libraires.



# MODIANO

Der Gewinner des ersten  
MODIANO-Preises heisst



Nico Peters van Berkel.

Die Auszeichnung wurde ihm von einem Preisgericht, bestehend aus den Herren David Temperley, Thierry Depaulis und Max Ruh, für seine Publikation "Van NSF tot SN", einer ausführlichen Arbeit über die niederländische Spielkartenfabrikation im 20. Jahrhundert, zuerkannt. NSF steht für "Nederlandsche Speelkaarten Fabriek (1909-1912), SN für "Speelkaartenfabriek Nederland"(1912-1969).

Die Preissumme besteht aus einer Million Lire. Sie wird Nico Peters van Berkel anlässlich der Convention der International Playing Card Society in Triest überreicht werden.

Alle diejenigen, deren eingereichte Arbeiten vom Preisgericht wohl als wertvoll taxiert, aber nicht ausgezeichnet wurden, haben die Gelegenheit, erneut einem personell veränderten Preisgericht ihre Forschungsarbeiten vorzulegen. Modiano hat nämlich auch für die kommenden vier Jahre die Ausrichtung des MODIANO-Preises zugesagt.

Da die Teilnahme an diesem Preisausschreiben nicht nur auf die Mitglieder der International Playing Card Society beschränkt ist, können auch Mitglieder der Cartophilia Helvetica sich daran beteiligen. Die nächste Preisverleihung wird anlässlich der für den Oktober 1990 in Stuttgart-Leinfelden geplanten Convention stattfinden.

## Le premier Prix Modiano

Comme on sait, la firme Modiano de Trieste a institué un prix d'un million de lires italiennes (environ 5 000 FF), attribué tous les ans pendant cinq ans, afin d'encourager la recherche et la publication dans le domaine de la carte à jouer. C'est nos amis de l'International Playing-Card Society (IPCS) qui se sont vu confier le soin de décerner ce prix. Chaque année, le Comité directeur (Council) de l'IPCS désigne un jury de trois membres qui a pour tâche de choisir le gagnant.

Cette année, ce jury était composé de Max Ruh (Suisse), président en exercice de l'IPCS et vice-président de Cartophilia Helvetica, de David Temperley (Royaume-Uni), *chairman* (président exécutif) de l'IPCS, et de Thierry Depaulis, membre du Comité directeur de l'IPCS et président de l'ACCART.

Leur choix s'est porté sur une publication hollandaise, dont nous vous avons déjà signalé l'intérêt dans nos colonnes : *Van "NSF" tot "SN". Overzicht van de produktie 1909/1969*, de Nico van BERKEL (cf. *AdT*, n° 36, p. 14-15). Il s'agit de la 2e édition, augmentée, d'une livre paru l'année précédente. Les jurés ont voulu ainsi récompenser une publication de fonds, à l'érudition impeccable, quoique s'exerçant sur une production du vingtième siècle. Ils ont voulu aussi saluer un formidable travail d'équipe, mené sous la direction de Nico van Berkel, réalisé avec de petits moyens mais cependant agréablement présentés. Que les candidats non retenus se consolent : ils sont en piste pour quatre tours encore !

# DEUTSCHES SPIELKARTEN-MUSEUM

Eine neue Ausstellung

„Tarot-Art“ im Spielkartenmuseum

## Dünne Krücken für Phantasie und Zeitgeist

LEINFELDEN-ECHTERDINGEN, Kreis Esslingen. Geduld und die Bereitschaft zu genauem Hinsehen müssen Besucher mitbringen, die sich die neue Ausstellung im Deutschen Spielkartenmuseum in Leinfelden-Echterdingen (Grundschule Leinfelden-Süd) anschauen wollen. Mit „Tarot-Art – Zeitgenössische Künstler gestalten das alte Tarock“, knüpft das Zweigmuseum des Württembergischen Landesmuseums an die vergangene Schau „Tarock – Tarot – Tarocchi“ an. Bei der Präsentation der Geschichte des Tarockspiels hatte sich herausgestellt, so die Museumsleiterin Margot Dietrich, „daß es viele Künstler gibt, die sich zu diesem Thema Gedanken machen“. Da lag es nahe, deren Arbeiten in einer eigenen Ausstellung zu zeigen. Professor Dr. Claus Zoege von Manteuffel, Direktor des Landesmuseums: „Das Thema zieht viele Künstler an.“

Aber nicht nur die Tarot-Spiele, weiß Professor Dr. Detlef Hoffmann, der wissenschaftliche Berater des Spielkartenmuseums, „schießen wie die Pilze in einem feuchten Sommer aus der Erde“. Wo Esoterisches Hochkonjunktur hat, ist auch Tarot nicht weit. So besehen, weht der Zeitgeist kräftig im Spielkartenmuseum.

Die ausgestellten Beispiele haben mit dem Tarocken im Wirtshaus wenig gemein, es sei denn die Wurzeln im Dunkel vergangener Jahrhunderte. Tarot-Karten umweht nicht Bierdunst und Zigarrenrauch, sie dienen nicht als Trumpf zum Stechen, sie

sind mehr phantasievolle Begleiter zu spielerischen oder ernsthaften Ausflügen ins Geistige, Innere – Meditationskrücken. Hoffmann: „Was vor zehn Jahren wenige skurrile Experten kannten, wurde inzwischen zum Volkssport: Meditation kurz nach Sonnenaufgang, am besten ‚auf nüchternen Magen‘.“ Vom ursprünglichen Tarockspiel des Mittelalters – ein Spiel mit 78 Karten, darunter 22 Trümpfen – hat sich Tarot (französisch) mittlerweile weit entfernt.

Die Interpretationen über seinen Ursprung nähren sich aus vielen Quellen, haben zu tun mit Okkultismus, Alchimie, Kabbalistik, ägyptischer Weisheitslehre, Freimaurer-, Templer- und Rosenkreuzer-Geheimnissen, dem Wunsch, aus den Karten den Gang der Dinge und des Lebens zu erfahren – Tarot ist alles und nichts. Die verwendeten Begriffe wie „Die großen Arkanen“, „Baphomet“ oder „Hourloup“ sagen nur dem Eingeweihten im großen Wahrsage-Spiel etwas. Die Verleger von Ratgeberbüchern wären heutzutage schlecht beraten, wenn sie keinen Leitfaden für Tarot im Angebot führten. Tarot ist in.

Was Tarot ist und wozu es taugt, können Besucher des Spielkartenmuseums anhand einschlägiger Arbeiten von Künstlerhand ablesen: Symbolkräftige Darstellungen, die subjektiver Interpretation weiten Raum geben. Bunte Bildchen, die manchem Zeitgenossen zu unentbehrlichen Helfern bei

der Bewältigung verschiedenster Lebenssituationen geworden sind. Eine Spielwiese für Scharlatane? Humbug in kunsthistorischer Aufmachung? Was Ängste heilt, Neugierde befriedigt, Geheimnisvolles auslotet, hat ebenso seine Existenzberechtigung wie der doppelte Cognac zum Feierabend. Tarot taucht ab ins Psychoanalytische, gibt Rätsel auf, löst Probleme und schafft neue. „Tarot öffnet ein ‚schwarzes Loch‘ im Denken“, sagt der mit mehreren Arbeiten im Spielkartenmuseum vertretene Ugo Dossi (München). „Man wird hineingesogen, und man weiß nicht, wohin man dann herausgespuckt wird.“

Neben Dossi ist die Schweizerin Gertrud Kumpel-Amsler mit Beispielen präsent, die stark an traditionelle Tarockkarten angelehnt sind. Mehr dem Okkultistischen verhaftet der Basler Walter Wegmüller. Sein Zyklus „Reiseweg“ weist auf Erfahrungen des Künstlers bei Fahrenden hin, deren Tarotsymbolik er sich verbunden fühlt.

Wegmüller hat ebenso wie Helmut Wonschick (Berlin) Tarotspiele entworfen. Von Domenico Balbi (Genua) stammen Entwürfe, die der Künstler dem Spielkartenmuseum zur Eröffnung 1974 geschenkt hat. Johannes Dörflinger widmet dem Tarot einen Grafikyklus, der um die 22 Trümpfe kreist. Eigenwillig interpretieren Jean Dubuffet und Jean Marie Scanreigh die Welt des Tarot, künstlerische Auffassungen, die weit entfernt von jenen Darstellungen angesiedelt sind, die Titel wie „Cosmic-Tarot, Haindl-Tarot oder jungianisches Tarot-Set“ tragen. Aus Prag kommt Jiří Havlicek und mit ihm das Geheimnisvolle, das „dem Golem“ Beine gemacht hat – Prager Kabbalistik, von Havlicek künstlerisch umgesetzt.

Zur Ausstellung (sie ist weit bis ins nächste Jahr hinein zu sehen) erscheint ein Katalog, reich bebildert, mit dessen Hilfe auch Tarot-Ignoranten Einblick in die Materie gewinnen können.

ege

Stuttgarter Zeitung Nr. 255

Samstag, 4. November 1989

Deutsches Spielkarten-Museum Leinfelden-Echterdingen

Postfach 10 03 51/Schönbuchstraße 32

Grundschule Süd

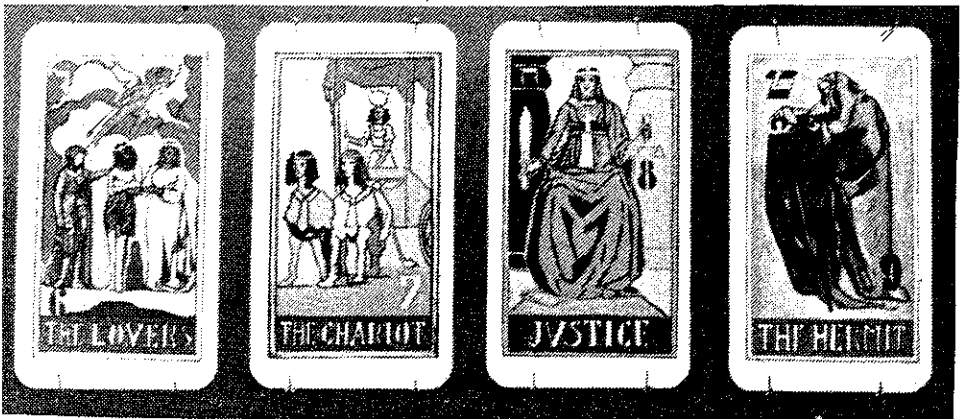
7022 Leinfelden-Echterdingen

Telefon 07 11/79 86-3 35

Öffnungszeiten:

Dienstag – Freitag 14 – 17 Uhr

Sonn- und Feiertage 10 – 13 Uhr



**VILLE D'ISSY-LES-MOULINEAUX**  
**MUSÉE FRANÇAIS DE LA CARTE A JOUER**

# “Les cartes de la Révolution”



*Cartes à jouer  
et propagande*

André SANTINI

Député-Maire d'Issy-les-Moulineaux

Paul SUBRINI

Maire-Adjoint

Délégué aux Affaires Culturelles

Les Membres de la Municipalité  
Le Musée Municipal

Vous prie de bien vouloir honorer de votre présence  
l'inauguration de l'exposition

le Jeudi 16 Novembre à 18h 30  
(nocturne jusqu'à 22h)

Musée Municipal - 16 rue Auguste Gervais  
(Métro : Mairie d'Issy)

Exposition du 17 Novembre 1989 au 12 Février 1990  
De 10h à 12h et de 14h à 18h - Fermé le lundi et le mardi matin  
Nocturne le jeudi jusqu'à 21h



## REVOLUTIONSSPIEL

Einfigurig, französische Farben

Konzeption: Henri de Saint-Simon (\* 1760, † 1825),  
Paris;

Verlag & Druck: Urbain Jaume u. J. D. Dugourc  
Paris, 1793



Bicentenaire  
de la  
Révolution  
Française



## LA VILLE D'ISSY-LES-MOULINEAUX LE MUSÉE FRANÇAIS DE LA CARTE À JOUER

présentent

### "LES CARTES DE LA RÉVOLUTION"

*Cartes à jouer et propagande*

17 novembre 1989 - 12 février 1990

De même qu'il y eut un calendrier républicain et un système métrique, il y eut aussi des cartes à jouer révolutionnaires.

Un décret de la Convention, pris en octobre 1793, prescrivait la suppression des "signes de royauté et de féodalité", inaugurant ainsi la vague de "correction" des cartes ordinaires. Mais déjà, la volonté de "régénération" multiplie les dessins originaux et propose de nouveaux personnages : leurs noms sont autant d'allégories des idées nouvelles ("Génies", "Libertés", "Egalités") ou empruntés à l'Antiquité ("Sages", "Vertus", "Braves") et à la nature ("Eléments", "Saisons", "Cultivateurs").

Après la chute de Robespierre, l'enthousiasme retombe, mais certains principes demeurent : l'Empire s'en souviendra, les révolutionnaires de 1830 et de 1848 marqueront à leur tour les cartes à jouer.

Grâce à la présentation de plus d'une centaine de jeux de cartes et d'autres documents d'époque, cette exposition originale montre combien des objets aussi frivoles ont pu reproduire, en les idéalisant, les aspirations d'une société nouvelle. Aux collections du musée d'Issy viennent s'ajouter de nombreux prêts consentis par la Bibliothèque Nationale, les Archives Nationales, le Musée Carnavalet, le Musée des Arts et Traditions Populaires, le Musée allemand de la Carte à jouer (Leinfelden-Echterdingen), le Musée Paul-Dupuy de Toulouse, ainsi que par des collectionneurs privés.

La muséographie évoquera l'ambiance du Palais-Royal, lieu magique et prestigieux, où se côtoyaient joueurs et révolutionnaires.

Cette présentation se veut une préfiguration de la future galerie permanente du Musée d'Issy-les-Moulineaux. Ce dernier, créé à l'initiative de la municipalité et de son député-maire, André Santini, est né de l'existence d'un important fonds de cartes à jouer.

**Inauguration : 16 novembre 1989, 18 h 30**

**Coordinateurs : Agnès BARBIER, Thierry DEPAULIS - Tél. 46 42 33 76**

**Relations avec la presse : Public & Communication,  
Bernadette ALAMBRET - Tél. 43 26 07 37**

# Luzerner Fasnachts- Jasskarten

*Frisch ab  
Druckpresse*

Der neue Hit des  
Krienser Grafikers Léon Schnyder

Das kleine Geschenk für:

- › Fasnächtler
- › Sammler
- › Kartenspieler
- › Heimweh-Luzerner

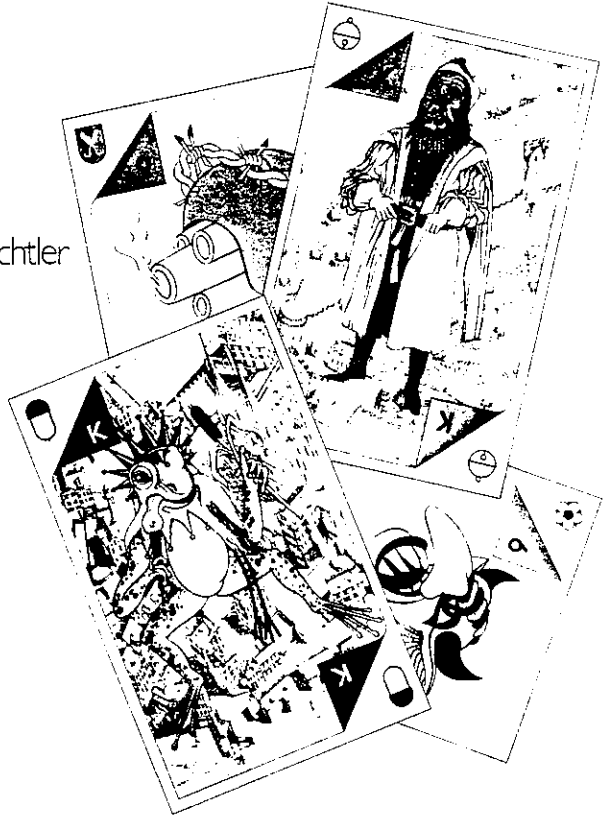
Ideal als:

- › Fasnachts-Geschenk für Weihnächtler
- › Party-Mitbringsel
- › Geburtstags-Geschenk

mit deutsch-englischem  
Beipackzettel

Subscriptionspreis sFr. 12.- +  
Porto und Verpackung  
gültig bis 30. November 1989

Erhältlich bei:  
Léon Schnyder  
Wydenhofweg 6  
CH-6010 Kriens



# Krienser Fasnachts- Jasskarten

sFr. 16.-

*Demnächst  
vergriffen*

sichern Sie sich diese Rarität!



# Léon Schnyder jasst mit Narr und Fritschi

## Der Grafiker gestaltet ein Jasskart mit Luzerner Fasnachtsmotiven

LUZERN – Vor gut zwei Jahren hatte der Grafiker Léon Schnyder grossen Erfolg mit seinem selbstentworfenen Krienser Fasnachtsjasskart, das an Sammler in aller Welt verkauft wurde. Jetzt gestaltet er ein Kartenset mit Luzerner Fasnachtsfiguren – Darstellungen aus der traditionellen und neueren Epoche. Jass- und Fasnachtsfans können sich ab November mit dem «narrischen» Spiel die Zeit vertreiben.

-lli. Der Krienser Grafiker Léon Schnyder hat schon andere ungewöhnliche Kartenspiele entworfen, bevor er das Thema Fasnacht aufgriff. Eines war der Schwarzen Kunst gewidmet und stellte – mit alten Gerätschaften und Darstellungen aus dem Ständebuch des Jost Amman – die aussterbenden grafischen Berufe dar. Erschienen ist es stilecht Schwarz auf Beige in einer auf der Kniehebelpresse gedruckten bibliophilen Ausgabe von nur 500 Exemplaren. Zehnmal mehr wurden von seinem Jasskart mit Krienser Fasnachtssujets verkauft, allein 500 an Sammler in Japan und in den USA verschickt. Denn solche Kartenkreationen sind nicht nur zum Spielen, son-

dern auch als Sammlerobjekte begehrt.

### Harnischschau . . .

Die grossen Werte des Luzerner Fasnachtskarts stellen traditionelle Figuren aus Fasnachtsgeschichte. Brauchtum und historischen Umzügen vor, wobei Léon Schnyder für jede Farbe ein besonderes Thema gewählt hat. Unter der Schelle



Motiv aus der Jasskartenserie



sind Bruder Fritschi, die Fritschene (in einer Kombination mit der Kindsmaid) und der Narr vereint. Mit den Figuren des Söldners, der Marketenderin und des Trommlers stehen Schilte-König, -Ober und -Under unter dem Zeichen der Harnischschau. «Verkehrte Welt» heisst das Eichle-Motiv, mit kuriosen Tierfiguren: Der Frosch frisst den Storch, Hase und Fuchs treten als Jäger mit Gewehr und Falle auf. Die Figuren auf den Rosen-Karten sind Sujets zum Thema Winteraustreibung: Wilder Mann, Hexe und Vogelscheuche sind hier die Symbole. Hintergrund für diese Figuren sind Ausschnitte aus dem Martini-Plan mit historischen Bauten der Altstadt.

### ... und Guuggergrinde

Noch steht nicht ganz fest, welche Motive Léon Schnyder für die Banner verwenden will. Es lag nahe, die Bannermotive der vier Luzerner Fasnachtsgesellschaften und Zünfte zu verwenden, doch die wollten, wie der Kartengestalter bedauert, ihre «Hoheitszeichen» nicht für die «Vermarktung» freigeben. Bei den kleinen Karten wird die neue Fasnacht zum Zug kommen. Für die Vorderseite hat der Grafiker gespiegelte Guuggergrinde entworfen, die Rückseite schmückt ein Schrift-Puzzle mit allen Namen der Vereinigten Guuggenmusigen. Gedruckt wird das Kart in der Spielkartenfabrik Müller AG Neuhausen, ein Spezialunternehmen dieser Branche.

## Fund im Bauernhaus

Zur Beschäftigung mit Jasskarten angeregt worden war Léon Schnyder vor einigen Jahren, als er im Zwischenboden des elterlichen Bauernhauses ein altes Kaiserkart aus dem 18. Jahrhundert fand, das die Handwerker wahrscheinlich dort «verschoppt» hatten. Zu Schnyders weiteren Spielerfindun-

gen zählt auch ein mehrfarbiges, aus Karten und Plan bestehendes Mehrzweckspiel für Reise und Camping, mit dem man auch Domino, Schach und anderes spielen kann. Natürlich hat der Grafiker zum Spiel nicht nur eine platonische Beziehung, sondern ist selbst ein passionierter «Playboy»: Er jasst, spielt Schach, Billard, Carrambole und Cricket.

Dienstag, 26. September 1989

**Luerner Tagblatt**

---

## Neue Spielkarten-Vereinigung in der Deutschen Demokratischen Republik

---

Am 27. Mai 1989 fand im Schlossmuseum in Altenburg die Gründungsversammlung der Interessengemeinschaft "Historische Spielkarten" beim Kulturbund der DDR statt. Zum Vorsitzenden wurde Dr. Rudolf Pfretzschner aus Leipzig gewählt. Geplant ist eine Publikation eines Informationsblattes, das vierteljährlich erscheinen soll. Die neue Vereinigung tritt gewissermassen an die Stelle der Arbeitsgemeinschaft Cartophilia Thuringia.

A Altenburg (République Démocratique Allemande) s'est formé une nouvelle société sous le nom "Historische Spielkarten". Premier président est M. Pfretzschner de Leipzig. Une feuille d'information sera publié. La nouvelle société prend la place de Cartophilia Thuringia.

---

## Spielkartengesellschaft Bube, Dame, König Berlin

---

Den Mitgliedern der Deutschen Spielkartengesellschaft Bube, Dame, König ist die erste Nummer einer unter dem Titel "Das Blatt" stehenden Schriftenreihe zugestellt worden. Die erste Ausgabe, die nicht verkauft sondern nur an Mitglieder abgegeben wird, enthält unter anderem eine ausgezeichnete Arbeit über die "Wappen- und Militärkarte" aus dem Industrie-Comptoir vom Jahre 1809. Die Mitgliedschaft bei der Spielkartengesellschaft Bube, Dame, König in Berlin beträgt jährlich DM 50.-; Auskünfte erteilt gerne das Sekretariat der Cartophilia Helvetica.

## Le patronage des cartiers et le jour de leur fête

C'est Madame Paulette Huguenin, libraire de Genève, qui m'a mis entre les mains, il y a quelques temps, un dictionnaire édité en 1906 où il figurait sous la rubrique CARTIERS une notice avec des éléments qui semblent peu connus des collectionneurs. C'est particulièrement le dernier paragraphe de cet article qui m'a fait découvrir que les cartiers s'étaient mis sous la protection d'un patron, comme d'ailleurs toutes les professions et autres associations. C'est également les qualités et le nombre des cartes des paquets de jeux qui peuvent apporter des compléments d'information précieux.

Je vous copie in extenso cet article, une photocopie étant difficile vu l'épaisseur de l'ouvrage. Voici donc, tiré du

DICIONNAIRE HISTORIQUE DES ARTS, METIERS ET PROFESSIONS EXERCÉES  
DANS PARIS DEPUIS LE XIII<sup>e</sup> siècle...  
par Alfred FRANKLIN, Editeur H. Welter 1906

"CARTIERS. Leurs premiers statuts, datés d'octobre 1594, les qualifient de cartiers-faiseurs de cartes, tarots, feuillets et cartons. L'apprentissage était de quatre années, suivies de trois années de compagnonnage. Le chef-d'oeuvre: "une demye grosse de cartes fines", est déjà exigé des aspirants à la maîtrise. Chaque maître ne devait avoir à la fois qu'un apprenti, on lui en accordait cependant un second quand il occupait au moins cinq compagnons. Le nombre des maîtres était alors de huit seulement.

Ces statuts furent souvent confirmés et révisés par la suite. En 1613, le roi ordonne aux fabricants de "mettre leurs noms et surnoms, enseignes et devises au valet de trèfle de chaque jeu". Il leur est interdit de "faire, contrefaire, inventer ni falsifier les moules, portraits, figures et autres caractères des cartes dont les cartiers de Paris ont joui et usé, jouissent et usent encore du présent". Défense est faite aussi de modifier la dimension des cartes.

L'édit de septembre 1661 eut pour objet de régulariser la confection des cartes à jouer, et surtout de faciliter la perception de l'impôt qui les frappait. La France fut divisée en onze bureaux qui monopolisèrent la fabrication: Paris, Rouen, Toulouse, Lyon, Thiers\*, Limoges, Troyes, Créans, Angers, Romans et Marseille. Dans chacune de ces villes, un endroit était désigné, où les cartiers installaient leurs outils, moules, presses, etc., ils travaillaient sous la surveillance d'un commis délégué par l'Etat, et devaient employer un papier spécial, dit papier pot\*\*. Je rappelle qu'aujourd'hui encore l'impression des cartes, des figures au moins, ne peut se faire qu'à l'imprimerie nationale et pour le compte de la régie; l'enluminure reste l'oeuvre des cartiers. Lors de la fondation de l'école militaire à Paris (1751), le roi aliéna, en sa faveur, l'impôt sur les cartes à jouer, alors fixé à un denier par carte.

" En 1692, le cartier du roi se nommait Beaumont et demeurait place des "Victoires\*\*\*. Mais cette industrie ne fut jamais très florissante dans la "capitale. A la fin du dix-septième siècle, le centre de la fabrication des "cartes à jouer était la ville de Rouen, qui en fournissait toute l'Europe et "même l'Amérique\*\*\*\*. Il y eut pourtant, un peu plus tard, à Paris des maisons "produisant jusqu'à deux cents jeux par jour.

" Fidèles à leurs statuts de 1613, les cartiers conservèrent, sans rien y changer " leurs types primitifs. Mais il y avait des protestations. Hurtaut et Magny "écrivait en 1779: "Il est surprenant que nos François, qui se piquent si " fort de bon goût et qui veulent le mieux jusque dans les plus petites choses, " se contentent des figures maussades dont les cartes sont peintes. Il est " évident qu'il n'en coûteroit rien de plus pour y représenter des sujets plus " agréables.... Cependant, depuis quelques années, le sieur Mitoire a fait passer " de nouveaux patrons, d'une composition plus nette et d'un dessin plus correct. " En conservant la même distribution d'attributs, d'accessoires et de couleurs, il " passe pour être parvenu à ôter aux cartes cette grossièreté qui les rendoit " rebutantes; mais elles n'en sont pas plus communes dans les maisons, le goût " antique paroissant l'emporter sur le moderne \*\*.

" On distinguait alors quatre qualités de cartes, classées suivant leur finesse " en fleurs, premières, secondes, triards. Toutes se vendaient au jeu, au sixain " ou à la grosse composées de vingt-quatre sixains. Les jeux se divisaient ainsi:

Jeux entiers.....	52 cartes
Jeux d'hombre .....	40 "
Jeux de piquet .....	32 "
Jeux de tri .....	34 "
Jeux de brelan .....	28 "
Jeux de reversis .....	48 "
Jeux de comète .....	96 "

" En 1777, le graveur de la régie des cartes à jouer se nommait Foex et demeurait " rue Saint-Antoine \*\*.

" Les cartiers étaient dits cartiers-tarotiers-feuilletiers-cartonniers-dominotiers. Par allusion à leur profession, ils étaient placés sous le patronage " des Rois, qu'ils fêtaient le jour de l'Epiphanie. "

\* En Auvergne. Il y avait là une très ancienne fabrique, que Montaigne visita en 1588.

\*\* Et mieux au pot. Dans le filigrane figurait un pot.

\*\*\* Le livre commode pour 1692, t. II, p. 26

\*\*\*\* Boisguillebert, Le détail de la France (1697), chap. XVII, p. 91.

\* Dictionnaire de Paris, t. II p. 90.

\*\* Almanach Dauphin, 2e partie, p. 28.

La date de cette fête patronale est confirmée dans "Le Calendrier des Confréries de Paris"(p. 28). Par J.-B. Le Masson - Paris Léon Willem/Paul Daffis Paris 1875.

communiqué de G. Bevilacqua

### Spielkarten von " Erté "

"Erté" steht für Romain de Tiroff, welcher vor 97 Jahren als Sohn eines Admirals in St. Petersburg geboren wurde. Beim russischen Adeligen handelt es sich um einen der bedeutendsten Designer, Modezeichner und Bühnenausstatter dieses Jahrhunderts, welcher nun seit über 75 Jahren in Paris lebt.

Nun, was verbindet diesen ausserordentlichen und noch heute aktiven Künstler mit Spielkarten ? Nicht nur S. Dali oder Mme S. Delaunay haben z.B. der Nachwelt solche spezielle Kartenspiele "Geschenkt", sondern auch "Erté" hat für "Dunhill" (La Traviata von Verdi) und "Sobranie" zwei solcher Spiele geschaffen, von welchen einige Karten abgebildet sind.



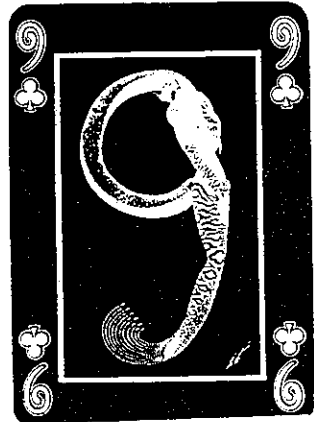
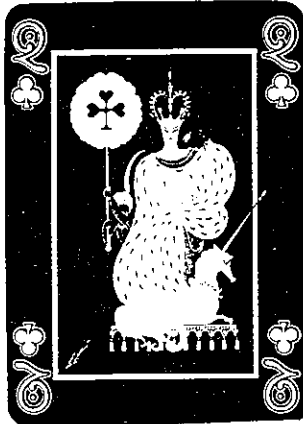
### Cartes à jouer de M. Erté

Le 23 novembre 1892 est né Romain de Tiroff (Erté), fils d'un admiral, à Saint Petersburg en Russie. En 1912 il commence des études artistiques à Paris. A part des dessins de mode il créât pendant des années des costumes et décors pour les théâtres, films etc.

"Son premier album de lithographies publié en 1968 avait pour thème les chiffres, de zéro à neuf. Les chiffres remportèrent un tel succès qu'ils servirent plus tard de modèles pour la conception des cartes à jouer "Sobranie". Cette version contenait de nouveaux dessins pour les rois, les reines, les valets, les dix et les jokers. Ces cartes apparurent quelques années après l'édition de ses cartes "Dunhill" illustrées de dessins inspirés par les quatre actes de "La Traviata de Verdi." 1)

Malgré son age avancé, M. Erté continue de travailler jour après jour.

1) ERTE, Oeuvres graphiques nouvelles, Editions Albin Michel, Paris, 1987.



## Kein Jass auf dem Rütli

LUZERN – Das Finale der ersten Jass-Weltmeisterschaft vom 10. August 1991 wird nicht auf dem Rütli, sondern in Beckenried OW stattfinden. Ständerätin Josi Meier, die sich zusammen mit anderen Politikern gegen den Austragungsort Rütli gewehrt hatte, zeigte sich vom Entscheid des Organisationskomitees befriedigt.

Sonntagszeitung, 8. Oktober 1989

## Kartenspiel an der Stätte des Schwurs?

Der 700. Geburtstag der Eidgenossenschaft 1991 wirft seine Schatten voraus. Er soll zu einer großen Selbstdarstellung der Schweiz, zu einem phantasiereichen Fest der vier Kulturen und Sprachregionen werden. Seit der Tessiner Verkehrsdirektor Mario Solari zum Jubiläumsdelegierten ernannt wurde, laufen die Vorbereitungen auf Hochtouren. Volksnähe ist Trumpf, die Schweizer selber sollen den Geburtstag gestalten.

So begannen die Inner-schweizer eine Jaß-Weltmeisterschaft zu planen. Jaß – das ist das dem Skat verwandte, auch in Süddeutschland nicht unbekanntes Schweizer Kartenspiel. Ein Lexikon beschreibt es so: „Auf dem Tisch ein Liter Wein, vier Gläser, um den Tisch herum vier Männer. Dazwischen ein kleiner Teppich, eine Schiefertafel, Kreide und Schwamm. Ausrufe ertönen: „Stöck, Bock, da ist der Bauer...“ Ein paar Faustschläge auf den Tisch bringen die Gläser zum Klirren und unterstreichen einen guten Stich.“

So alt wie die Eidgenossenschaft ist es indes nicht. In der Schweiz wurde der Jaß, von Holland kommend, erst in den Kriegsjahren 1914/1918 populär. Dennoch gilt das Jassen heute fraglos als Schweizer Nationalsport. Einige Eidgenossen, sehen darin sogar eine Volkskultur.

Das Finale der Jaß-Weltmeisterschaft – unter dem Patronat des Nicht-Jassers Mario Solari – sollte also nicht an einem x-beliebigen Ort stattfinden. Die Initiatoren einigten sich vielmehr auf die symbolträchtige Rütli-Wiese. 700 Jahre nach dem Rütli-Schwur sollte dort oben über dem Vierwaldstätter See der Jaß-Weltmeister ermittelt werden.

Diese hochfliegenden Pläne jedoch stießen auf Widerstand. Josi Meier, Ständerätin aus Luzern, war „schlicht entsetzt“: „Wenn Sie dieses Symbol zu einer Stammtischrunde verkommen lassen“, schrieb die Volksvertreterin an Mario Solari, „dann können Sie

## Streit um Jaß-WM auf der Rütli-Wiese

dort gleich noch eine Kegelhahn anbauen.“ Als nächsten Austragungsort der Meisterschaften empfahl sie den Jassern spöttisch die Schweizer Kathedralen. Gleichzeitig drohte sie mit ihrem Boykott der 700-Jahr-Feier.

Das saß. Mario Solari ging in sich und pfiff die Organisatoren zurück. Wie es denn mit einem anderen schönen Ort sei, vielleicht mit einem Schiff auf dem Vierwaldstätter See, fragte er die Veranstalter. Was sich in den folgenden 14 Tagen hinter den Kulissen des Organisationskomitees abspielte, wird das Schweizer Volk nie erfahren; dann kam die dürre Meldung, daß nun Beckenried im Kanton Nidwalden für die Endrunde der Jaß-Weltmeisterschaft vorgesehen sei.

Allgemeines Aufatmen: Die heilige Stätte wird also nicht durch profanes Kartenspiel entweiht. Josi Meier ist damit die unbestrittene Siegerin der Jaß-Weltmeisterschaftsvorrunde.

Irmgard Locher



Zur 700-Jahr-Feier

# «National-Jass '91»

Zum letztenmal sendet das Fernsehen DRS heuer seinen «Mittwoch-Jass» ausserhalb des Studios, diesmal aus Bazenheid. Der Jass-Waggon wird danach auf das Abstellgleis gestellt, bis zum nächsten Jahr. Für 1991 plant die SRG einen «National-Jass».

Anlass des «National-Jass» ist das 700-Jahr-Jubiläum der Eidgenossenschaft. Ein einfaches Konzept liegt der Jass-Reihe zugrunde: Gesendet wird jeweils aus einer der vier Sprachregionen. Die anderen drei stehen per Telefon in Verbindung mit dem Gastgeber. **Pierre-André Müller**, seines Zeichens zuständiger Redaktor von «Mittwoch»- und «Samschtig-Jass», sieht allerdings noch einige offene Fragen, wie die der Präsentatoren: Ob **Werner von Aesch** in zwei Jahren als Moderator der Deutschschweiz mit von der Partie sein wird, steht noch in den Sternen. Nächstes Jahr läuft allerdings alles ganz programmgemäss: Der «Rotstiftler» wird weiterhin den «Mittwoch-Jass» präsentieren, was ihm auch sichtlich Spass macht. Überall, wo er mit seinem Jass-Wagen auftaucht, entwickelt sich ein Dorffest: Schon bei den

Probearbeiten zeigt sich, wie beliebt der 62jährige, pensionierte Lehrer beim Publikum ist: bereits Stunden vor der Sendung tummeln sich die ersten Neugierigen um Werner von Aesch.

## Würdiger Nachfolger

Der Wechsel zwischen ihm und seinem «Cabaret-Rotstift»-Kollegen Jürg Randegger scheint reibungslos über die Bühne gegangen zu sein: Das Fernsehen ist mit von Aesch glücklich, die Zuschauer sind es ebenso, und er selbst fühlt sich auch immer wohler und darf wohl als würdiger Nachfolger bezeichnet werden.

Seit 29. Juli ist auch Jürg Randegger wieder an der Reihe: Mit seinem «Samschtig-Jass» sorgt er dafür, dass auch weiterhin gejast wird im Fernsehen DRS. Schliesslich handelt es sich ja um des Schweizlers National-sport. *Olivier Kungler*



Das «Mittwoch-Jass»-Team: Hans Ricklin, Werner von Aesch und Ernst Marti



V I C T O R I A Playing Cards

In Ergänzung der Berichte mit Abbildungen in "Newsletter No 55 und 57 der Playing Card World" über die bisher in Bath, England von Georgina Harvey entworfenen und von Karl Gerich gedruckten Spielkarten sollen diese Kopien nicht nur auf ihre Initiative sondern auch auf deren Risikofreudigkeit hinweisen, handelt es sich jeweils um eine an sich sehr kleine Auflage.

Aus verständlichen Gründen können diese Karten in preislicher Hinsicht nicht mit den grossen Auflagen der allseits bekannten Spielkartenherstellern verglichen werden; dennoch dürften sie meines Erachtens eine echte Bereicherung für manche Sammlung darstellen. Interessenten können sich sowohl in deutscher als auch in englischer Sprache direkt an Herrn Karl Gerich, 16 St Peter's Terrace, B A T H , BA2 3BT, England wenden.

ES

Auf weitere Spiele können sich die Sammler freuen.



